Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 175 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver, Freitag, den 29. Juli | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt", „Herd u. Scholle", — „Für unsere Frauen" und „Spiel und Sport". — | 1927

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* In der Angelegenheit der Stickstoffwerke von Chorzow in Oberschlesien hat das Haager Schiedsgericht zum zweitenmal ein Urteil zugunsten Deutschlands gefällt.

* Der Vorläufige Reichswirtschaftsrat ist mit einer Enquete über die Möglichkeit der Senkung der autonomen Zölle beauftragt worden.

* In Friedrichshafen plant man den Bau eines Riesenluftschiffes für den Atlantikverkehr.

Konjunkturanstieg?

Der ständige Rückgang der Arbeitslosenziffer hat erfreulicherweise auch im Juli angehalten, in den letzten Wochen sogar größere Schritte getan als je zuvor. Eigentliche Hauptunterstützungsempfänger, also jene, die weniger als zwölf Monate hindurch der Erwerbslosenfürsorge unterliegen, gibt es jetzt nur noch rund 493 000, von denen 104 000 weiblich sind. Das bedeutet gegenüber dem 1. Juli einen Rückgang um rund 50 000 und gegenüber dem 15. Juni um weitere 50 000. In Prozentzahlen ausgedrückt, beträgt dieser Rückgang in der ersten Julihälfte rund 8,8 Prozent. Demgemäß ist auch die Zahl der Zuschlagsempfänger gesunken, also der unterstützungsberechtigten Familienangehörigen, die jetzt noch 545 000 zählen.

Es wäre erfreulich, wenn sich in dieser Zahl die wirkliche Arbeitslosigkeit ausdrücken würde, aber leider müssen noch die Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge hinzugerechnet werden. Auch hier ist ein erfreulicher Rückgang zu verzeichnen, der freilich längst nicht so groß ist wie bei der Erwerbslosenfürsorge; denn hier beträgt er nur 27 000 Arbeitslose, die schon länger als ein Jahr keine Beschäftigung haben. Daher müssen jetzt im ganzen rund 674 000 arbeitsfähige, aber vollerwerbslose Deutsche unterstützt werden; gegenüber dem 15. Juni bedeutet es einen Rückgang von über 16 Prozent. Es mag daran erinnert werden, daß am 15. Januar d. J. der Höchststand der Arbeitslosigkeit erreicht war und damals rund zwei Millionen eine Hauptunterstützung beziehen, also „stempeln gehen" mußten. Jetzt ist diese Zahl auf rund ein Drittel zurückgegangen und damit kommt zum Ausdruck, daß sich die deutsche Wirtschaft unzweifelhaft auf einem sich zwar nicht rasch bewegenden, aber sich doch immer günstiger entwickelnden Konjunkturanstieg befindet. In jenen Zahlen stecken freilich noch längst nicht alle Arbeitslosen. Denn es gibt viele Tausende solcher, die wegen allzulanger Erwerbslosigkeit „ausgesteuert" werden mußten und dann der öffentlichen Wohlfahrtspflege verfielen, außerdem aber auch noch andere Tausende und aber Tausende, die aus einer Art von Scham oder mangels Bedürfnisses die öffentliche Unterstützung nicht in Anspruch nehmen wollen. Man mag ihre Zahl wohl mit 100 000 ansetzen und gewinnt erst dann ein einigermaßen richtiges Bild über die bestehende Arbeitslosigkeit in Deutschland.

Vergleiche mit der Vorkriegszeit liegen nahe, jedoch muß man die Voraussetzungen für diese Vergleiche sorgfältig prüfen. Damals schwankte das Heer der Arbeitslosen, das sich aus mancherlei Gründen schwer feststellen läßt, zwischen 200- und 500 000. Hinzurechnen muß man aber, daß wir damals ein Heer von rund 800 000 Mann hatten, und zwar meist aus solchen Lebensaltern rekrutiert, die für den öffentlichen Arbeitsmarkt in Betracht kommen. Natürlich kann man aber diese Zahl auch wieder nicht zum Vergleich heranziehen. Denn ein großer Teil davon, nämlich in der Hauptsache alles, was vom Lande kam, ist für den Arbeitsmarkt kaum in Betracht zu ziehen; außerdem ist ja das in Frage kommende Reichsgebiet gegen damals beträchtlich verkleinert. Und schließlich sind auch die 100 000 Mann der heutigen Reichswehr in Betracht zu ziehen. Unter diesen Umständen und unter Berücksichtigung all dieser Dinge darf man annehmen, daß die Zahl der Arbeitslosen gegenüber 1913 sich zurzeit etwa auf der doppelten Höhe befinden mag.

Aus langjähriger Erfahrung wissen wir, daß gerade der Juli und der August immer diejenigen Monate zu sein pflegen — falls in sie nicht eine schwere Konjunkturkrise hineinfällt —, die wegen des starken Beschäftigungsbedürfnisses der Landwirtschaft besonders große Anforderungen an den Arbeitsmarkt stellen. Hierbei ist noch darauf zu verweisen, daß in der Landwirtschaft jetzt weit weniger ausländische Arbeiter beschäftigt werden, als das vor dem Kriege der Fall war; in der Industrie ist es übrigens nicht anders. Dem Vernehmen nach soll nämlich das Kontingent der ausländischen Wanderarbeiter für die Landwirtschaft auf etwa 100 000 beschränkt worden sein, was gegenüber der Vorkriegszeit einen Rückgang auf etwa ein Drittel bedeutet. Entwickelt sich die deutsche Wirtschaftskonjunktur nicht in einem schnelleren Tempo, als sich die auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehenden und neu hinzutretenden Kräfte vermehren, so ist mit einem weiteren Rückgang der Arbeitslosenziffer kaum zu rechnen, besonders, da die fortschreitende Rationalisierung in Industrie und Landwirtschaft zur Abstoßung von Arbeitskräften führt. Wir werden auch in diesem Jahre wieder damit rechnen müssen, daß die Ziffer wieder ansteigt, je näher wir dem Winter kommen, aber hoffentlich wird eine weitere günstige Entwicklung unserer wirtschaftlichen Lage diesen Rückgang im Beschäftigungsgrad stark abschwächen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Reichsratsbesuch in Koblenz.

Mehr als dreißig Mitglieder des Reichsrats weilten in Koblenz und besichtigten die Rheinausstellung. Der Präsident der Reichsvermögensverwaltung berichtete über die Ansprüche der Besatzung an Wohnungen und Einrichtungen, worauf Oberbürgermeister Dr. Russell die durch die Besetzung hervorgerufene Notlage der Stadt schilderte. Der bayerische Gesandte in Berlin, Dr. von Preger, stellte die Hilfe des Reichsrats für die unter der Besetzung leidende Stadt in Aussicht.



Gesandter Dr. Preger,
der Bayern als Gesandter in Berlin vertritt, ist jetzt 60 Jahre alt geworden. Gesandter von Preger ist in der Öffentlichkeit als temperamentvoller Vertreter der bayerischen Interessen im Reichsrat bekannt geworden.

Wünsche saarländischer Volksvertreter.

Der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, Sir Ernest Wilton, hat den Präsidenten des Landesrats und die Führer der einzelnen Landesratsfraktionen empfangen. Die Fraktionsführer trugen dem Präsidenten der Regierungskommission ihre grundsätzlichen Wünsche in bezug auf das Zusammenarbeiten des Landesrats mit der Regierung vor, wobei sie besonderes Gewicht darauf legten, daß für die Zukunft die Gutachten des Landesrats mehr als bisher Berücksichtigung erfahren und die Regierungskommission mithelfen möge, daß das Saargebiet entsprechend dem Wunsch seiner Bevölkerung baldmöglichst zum Deutschen Reich zurückgeführt werde.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die diplomatischen Verhandlungen mit Polen über die Regelung des Niederlassungsrechts sind zu einem vorläufigen Abschluß gelangt und haben zu einer Angleichung des deutschen und des polnischen Standpunktes geführt.

Berlin. Während einer Urlaubsreise ist der der Pressestelle der preußischen Staatsregierung angehörende Oberregierungsrat Scherek an den Folgen einer Blinddarmoperation gestorben.

Berlin. Zu Ehren der aus Danzig, wo sie an der nordischen Pressekonferenz teilgenommen hatten, hier eingetroffenen schwedischen Journalisten veranstaltete der Reichsverband der Deutschen Presse einen Empfang.

Neustrelitz. In der ersten Sitzung des neugewählten Landtages wurden die beiden bisherigen Minister wieder ernannt. Von den Sozialdemokraten wurde daraufhin ein Mißtrauensvotum eingebracht, obwohl die Ernen-

Selbsthilfe gegen die Portoerhöhung

Postalische Sparmaßnahmen des Großhandels.

Umgehung der erhöhten Portosätze.

Im Verwaltungsrat der Reichspost, der sich in der letzten Woche mit der Erhöhung der Postgebühren beschäftigte, haben Vertreter des Handels, die im Verwaltungsrat ihren Sitz haben, verschiedentlich bei den Debatten ihre Stimmen gegen die beabsichtigte Portoerhöhung erhoben. Diese Proteste sind allerdings ungehört verhallt. Es ist lediglich gelungen, das Ortsporto, das für größere Städte auf 10 Pfennig veranschlagt war, auf 8 Pfennig herabzudrücken.

Nun scheint die Wirtschaft zur Selbsthilfe zu greifen. Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Überseehandels hat seinen Mitgliedern Vorschläge zur Ersparung von Postgebühren unterbreitet, die, wenn sie auch im einzelnen für die Mitglieder des Verbandes ausgearbeitet und bestimmt sind, doch im ganzen Winke zur Portoersparnis für die gesamte Wirtschaft enthalten dürften. Der Reichspostminister hat als Folge seiner Gebührenerhöhungen allerdings mit einem Rückgang des Umsatzes der Reichspost um 15 Prozent gerechnet, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß, wenn die geplanten Maßnahmen der Wirtschaft konsequent durchgeführt werden, die Post mit einem größeren Rückgang ihres Umsatzes rechnen muß.

Vorgeschlagen wird nun vom Reichsverband des deutschen Groß- und Überseehandels die einheitliche Versendung der Rechnungen zusammen mit der Ware, Mitteilung über den Abgang der Ware durch Drucksache nach bestimmtem Muster, Fortfall der bisher üblichen Lieferscheine, Verzicht auf die Empfangsbestätigung, verstärkter Gebrauch der Drucksachensendung unter Berücksichtigung der neuen Bestimmung, daß zwischen Teil- und Volldrucksachen kein Unterschied gemacht wird und daß die Eintragung bestimmter Änderungen in der Drucksache erlaubt ist. Weitere Vorschläge zur Portoersparnis beziehen sich auf den Postscheckverkehr. Die Überweisung vom Postscheckkonto auf das Bankkonto kann dadurch beschleunigt und verbilligt werden, daß der Bank ein Postbarscheck überwiesen wird, der bereits am nächsten Tage dem Bankkonto gutgebracht wird. Beim Abheben größerer Beträge vom Postscheckguthaben durch solche Firmen, die über ein Reichsbankgirokonto verfügen, werden durch Überweisung eines Reichsbankschecks, der bei der Reichsbank sofort gutgebracht beziehungsweise ausgezahlt wird, bei regelmäßigem Verkehr nicht unerhebliche Ersparnisse an Postscheckauszahlungsgebühren erwirkt. (Gebühr ein Zehntel pro Mille statt 1 pro Mille.) Darüber hinaus sind Maßnahmen zur Verbilligung des durch die Erhöhung der Postscheckgebühren verteuerten Zahlungsverkehrs und des Paketverkehrs sowie zur weitgehendsten Verwendung von Drucksachen vom Reichsverband des Deutschen Groß- und Überseehandels ausgearbeitet.

Fliegerabstürze aus schwindelnder Höhe

Die letzten Flugereignisse.

Ein schwarzer Tag für die Luftschiffahrt.

Rekordleistungen glücken nicht immer, wie die letzte Zeit zur Genüge bewiesen hat. Gerade die Höhen- und Langstreckenrekorde im Flugzeug scheitern recht oft. Diese Lehre mußte auch der amerikanische Marineflieger Carleton ziehen, der den Höhenflugrekord von 12 442 Metern überbieten wollte (2½fache Montblanchöhe!).

In weit über 10 000 Meter Höhe sprangen die Zylinder seines Motors. Umherfliegende Stahlstücke zerschlugen den Sauerstoffbehälter. Carleton ging im Sturzflug nieder, verlor dabei aber die Besinnung, so daß die Maschine steuerlos herabglitt.

Die Notlandung erfolgte in einem Getreidefelde, wobei das Flugzeug Feuer fing und verbrannte. Er konnte sich und den Barographen in Sicherheit bringen. — In der Nähe von Beaumont im Departement Oise (Frankreich) ereignete sich ein ähnlicher Unfall. Ein französischer Flieger stürzte dort aus einer Höhe von 7000 Metern ab. Der Fallschirm entfaltete sich 100 Meter über dem Erdboden, so daß der Pilot selbst unbeschädigt auf dem Erdboden ankam.

In der Nähe von Toul ereignete sich gleichfalls ein furchtbares Fliegerunglück. Zwei Militärflugzeuge stießen bei einer Nachtübung zusammen. Beide Apparate stürzten brennend in die Tiefe. Dem Piloten des einen Flugzeuges gelang es, mit Hilfe seines Fallschirms glücklich den Boden zu erreichen, sein Beobachter und die beiden Insassen des anderen Flugzeuges jedoch wurden getötet.

Gegenwärtig befindet sich

in Friedrichshafen ein Riesenluftschiff

im Bau, das für den transatlantischen Verkehrsdienst bestimmt ist und das imstande sein soll, hundert Passagiere mit Gepäck zu befördern. Man nimmt an, daß das Luftschiff der Vorläufer einer Flotte von Überseeluftschiffen ist. Die ersten Flüge werden voraussichtlich im Frühjahr stattfinden. Die Motoren sollen 7000 PS. entwickeln. Die Meinung der Sachverständigen geht dahin, daß die Flugsicherheit bei Luftschiffen bei der Atlantiküberquerung vorläufig noch größer ist als bei Aeroplanen.

Byrd und Chamberlin sind Gegenstand großer Ehrungen in den Vereinigten Staaten. Der aktivere von beiden ist Byrd, der scheinbar nicht schnell genug nach dem Südpol kommen kann, da ihm ein Nordpol- oder Atlantikflug nichts Neues mehr sind. Er plant, schon im Herbst die Expedition anzutreten.

*

Die Flugapparate sind, von Deutschland abgesehen, zu einem Teil doch immer noch für Kriegszwecke bestimmt und stellen für die Bevölkerung jedes Landes heute eine größere Gefahr dar als Kanonen und Kavallerie. Am meisten besorgt in dieser Beziehung ist England. Die dort vorgenommenen Flugmanöver haben bewiesen, daß ein vernichtender Angriff gegen Flugzeuge nicht möglich ist. Nach Meinung der Zeitung „Morningpost" kann

der Feind nicht daran gehindert werden, London durch die Luft zu erreichen.

Wenn aber nur die Hälfte oder auch nur ein Viertel der Angreifer ihr Ziel erreichten, so würde das genügen, um alle Bewohner Londons zu ersticken und den größten Teil der Stadt in Asche zu legen. Wie die Dinge lägen, könne man sich nur noch auf die Vernunft der Regierungen, die Furcht der Nationen und trockenes Pulver verlassen.

nung der Minister durch den Sozialdemokraten Dr. Foth, den neugewählten Präsidenten, erfolgt war.

Prag. Im Zusammenhang mit einer geplanten Reise des Prinzen von Wales nach Polen und der Tschechoslowakei spricht „Narodni Politika" davon, daß beide Staaten für eine Front gegen Sowjetrußland gewonnen werden sollen.

Washington. Das Kriegsamt ordnete für August Manöver in Texas zwischen Kavallerie und 42 Flugzeugen an, wobei die Gefahren einer Unterbindung der Nachrichtenübermittlung von der Truppe zum Stabe sowie die neuen Abwehrgeschütze geprüft werden sollen.

Washington. Der demokratische Senator Edwards erklärte, er sei der Überzeugung, daß das deutsche Eigentum in Amerika noch vor Weihnachten freigegeben werden werde.

Managua (Nikaragua). Marinesoldaten der Vereinigten Staaten und nikaraguanische Polizeimannschaften hatten einen neuen Zusammenstoß mit Streitkräften des Generals Sandino, bei dem ein Marinesoldat und mehrere Polizeibeamte verwundet wurden.

Zentrum und Reichsbanner.

Das umworbene Zentrum.

Am Donnerstag treten in Berlin führende Zentrumsmänner zusammen, die über die künftige Stellung des Zentrums zum Reichsbanner Beschlüsse fassen sollen. Von dieser Beratung wird es abhängen, ob das Reichsbanner in seiner jetzigen Form weiterbestehen soll oder nicht. Natürlich wird das Zentrum in dieser Angelegenheit von rechts und links gegenwärtig heftig umworben. Die Austrittserklärung des Reichskanzlers Marx wurde von rechtsstehenden politischen Kreisen dazu benutzt, an die Adresse des ganzen Zentrums verschiedentlich die Frage zu richten, ob es unter den gegebenen Umständen noch länger dem Reichsbanner angehören könne. Aber auch in Zentrumskreisen selbst wurden Stimmen laut, die diese Frage aufwarfen und darauf hinwiesen, daß jetzt die Stellung des Zentrums zum Reichsbanner unbedingt geklärt werden müsse. Einige Zentrumsstimmen selbst verlangten Abkehr des Zentrums vom Reichsbanner.

Die Badische Zentrumskorrespondenz veröffentlicht nun am Vorabend der Berliner Besprechungen von ‚besonderer Seite" zu dieser jetzt im Vordergrund des politischen Interesses stehenden Frage eine Zuschrift, die sich mit der Stellung des Zentrums zum Reichsbanner auseinandersetzt. In dieser Zuschrift wird ausgeführt, daß mit der Parole „los vom Reichsbanner" nicht zu unterschätzende Gefahren verbunden seien, da das Reichsbanner vor dem Schicksal des österreichischen Schutzbundes, der rein sozialistisch aufgebaut ist, bewahrt werden müsse. Sollten die Zentrumsleute im Reichsbanner bleiben, so müßten allerdings sichere Kautelen dafür geschaffen werden, daß es für die Zukunft ein- für allemal Schluß ist mit Entgleisungen der Reichsbannerführung. In Zukunft dürften Kundgebungen nur erlassen werden, wenn sie von einem gleichmäßig zusammengesetzten Vorstand gegengezeichnet sind. Ließe sich das nicht erreichen, dann scheint ein weiteres Verbleiben von Zentrumsleuten im Reichsbanner ein Ding der Unmöglichkeit. Es dürfte an der Zeit sein, dies Herrn Hörsing einmal mit aller Deutlichkeit zu sagen.

Die Sitzung der Zentrumsführer in Berlin wird also von großer innenpolitischer Bedeutung sein.

Neue Chorzow-Entscheidung im Haag.

Auch diesmal zugunsten Deutschlands.

Das Haager Schiedsgericht hat jetzt zum zweitenmal in der Angelegenheit der Stickstoffwerke von Chorzow in Oberschlesien, für deren Besitzergreifung die polnische Regierung Schadenersatz an Deutschland zahlen soll, ein Urteil zugunsten Deutschlands gefällt.

Polen hatte die Zuständigkeit des Schiedsgerichtes für diese Frage bezweifelt, nachdem der Gerichtshof die Besitzergreifung der Chorzower Werke als den Verträgen zuwiderlaufend bezeichnet hatte. Mit zehn gegen drei Stimmen erklärte nun der Gerichtshof, daß er den polnischen Einspruch verwerfe. Bezüglich der die Höhe der Ersatzsumme betreffenden deutschen Forderungen behielt der Gerichtshof sich seine Entscheidung bis zur Entscheidung der Hauptfrage vor.

Praktisch ist auch mit dieser neuen Entscheidung nicht viel gewonnen; es könnten höchstens neue Besprechungen zwischen Deutschland und Polen über die Durchführung des Urteils beginnen, und wenn Polen auch dann wieder Schwierigkeiten machen sollte, könnte im Völkerbund darauf hingewiesen werden, daß Polen seinen internationalen Verpflichtungen selbst dann nicht nachkommt, wenn sie durch das Haager Schiedsgericht zweimal festgelegt sind.

Eine Zollsenkungsenquete.

Das Gutachten des Reichswirtschaftsrates.

Die Reichsregierung hat, nachdem sie sich zu den Forderungen der Genfer Wirtschaftskonferenz auf Abbau und Milderung der in Europa herrschenden Hochschutzzollsysteme bekannt hat, beim Vorläufigen Reichswirtschaftsrat eine Untersuchung darüber angeregt, in welchem Umfange Deutschland von sich aus seine autonomen industriellen Zölle senken könnte.

Der zuständige Ausschuß des Reichswirtschaftsrates hat bereits die Richtlinien für die Durchführung dieser Enquete, deren Ergebnis ein Gutachten des Reichswirtschaftsrates sein wird, aufgestellt. Es sind verschiedene Gruppen gebildet worden, die die einzelnen Abschnitte des Zolltarifes — man will annähernd 300 Tarifpositionen untersuchen — bearbeiten. Die Vorbereitung zum Gutachten seitens der einzelnen Gruppenkommissionen sollen im Herbst dieses Jahres beendet sein, worauf der Zolltarifausschuß die Gesamtbearbeitung vornimmt. Das Gutachten dürfte eine der Hauptunterlagen für einen neuen Zollgesetzentwurf der Reichsregierung werden.

Die Aussprache im österreichischen Nationalrat.

Entspannung der Lage.

Im Nationalrat wurde die Aussprache über die blutigen Vorgänge in Wien fortgesetzt. Bei der Aussprache handelt es sich vor allem darum, daß die Regierungsparteien das Vorgehen der Polizei verteidigen, während die Sozialdemokraten sie scharf angreifen. Bei der Debatte zeigt sich trotz mancher Lärmszenen das Bestreben, die Aussprache leidenschaftslos und sachlich durchzuführen.

Nationalrat Dr. Gürtler betonte, daß unter den Gebirgsbauern das Elend nicht kleiner sei als in der Großstadt. Unter der Landbevölkerung sei die Erbitterung über den Streik nicht kleiner gewesen als die Erbitterung über die Vorgänge im Schwurgerichtssaal in Wien. Die Bauern wollen Ruhe haben. Es dürfe in der Öffentlichkeit nicht so gewirkt und geschrieben werden, daß ein Appell an die Vernunft in der entscheidenden Stunde verhallen muß. Abg. Renner (Soz.) vertritt nochmals den Standpunkt, daß, wenn der Streik nicht proklamiert worden wäre, das Unheil unabsehbar gewesen wäre.

Die Krisis in der Seeabrüstungsfrage.

Die Engländer wieder in Genf.

Die vor kurzem wegen ernster Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Amerika vertagte Flottenabrüstungskonferenz in Genf kann von neuem beginnen: die englischen Delegierten Lord Cecil und Marineminister Bridgeman, die plötzlich nach London gereist waren, haben sich wieder nach der Völkerbundstadt begeben, um die Verhandlungen aufzunehmen, aber die Aussichten der Konferenz gelten nicht als besonders günstig. Minister Bridgeman erklärte zwar vor seiner Abreise, daß die Lage der Konferenz sich eher verbessert als verschlimmert habe, aber in Amerika, wo man nicht ganz so hoffnungsfreudig ist, faßt man bereits das Scheitern der Konferenz ins Auge und droht für diesen Fall mit verstärkten Marinerüstungen.

Viel bemerkt wird eine Rede, die Lord Birkenhead in London vor amerikanischen Journalisten gehalten hat. Er führte aus, daß Großbritannien, wenn im Falle eines Krieges seine Zufuhr abgeschnitten werden sollte, nur für sieben Wochen Lebensmittel im Lande haben würde. Die Minister, die für die Wohlfahrt des Landes die Verantwortung trügen, hätten nichts weiter im Auge als einen ausreichenden Schutz der Seeverkehrswege.

In Amerika hat das Gerücht, daß England eine Reihe von Kreuzern mit einem Gesamttonnengehalt von 600 000 Tonnen zu bauen beabsichtige, eine englandfeindliche Propaganda entfacht.

Unnötige Währungsbesorgnisse.

Gefährliche Redereien von einer Inflationsgefahr.

In der letzten Zeit sind auch aus Kreisen der Sparkassenkundschaft verschiedentlich Befürchtungen wegen einer Gefährdung der Währung laut geworden; sie haben in einzelnen Fällen zu Anträgen von Sparkassen auf Wiedereinführung der Wertbeständigkeitsklausel im Sparkassenverkehr geführt. Diese Befürchtungen gehen auf irrige Anschauungen über das Wesen der Inflation bzw. auf falsche Beurteilung der wirtschaftlichen Zusammenhänge zwischen Währung und Preisgestaltung zurück. Sie entbehren jeglicher tatsächlichen Grundlage.

Die deutsche Währung ist und bleibt stabil. Eine Inflation kann nur dann eintreten, wenn der Zahlungsmittelumlauf den Bedarf der Wirtschaft an Umlaufsgeld übersteigt, wenn mehr Geldzeichen ausgegeben werden, als der Verkehr benötigt. Ursachen einer übermäßigen Notenausgabe können Kreditansprüche des Staates und der Wirtschaft sein. Von beiden Seiten droht gegenwärtig der Währung keine Gefahr. Ein sicheres Zeichen zur Beurteilung der Währungslage bildet die Höhe der Notendeckung. Bekanntlich ist die Deckung bei uns mit 40 Prozent des Notenumlaufs erheblich höher gesetzt, als die Bestimmungen des alten Bankgesetzes es vorschreiben.

Auch die Devisenpolitik des Reparationsagenten kann für unsere Währung nie eine Gefahr bilden, weil auch für ihn die durch die Dawes-Gesetze festgelegte Verpflichtung besteht, die Umwandlung von Markguthaben in ausländische Währung nur insoweit vorzunehmen, als es der Devisenmarkt ohne Bedrohung der Stabilität der deutschen Währung zuläßt. Der Reparationsagent selbst weist in seinem vor kurzem veröffentlichten Bericht ausdrücklich auf die starke Stellung der Reichsbank hin, indem er wörtlich sagt:

„Die Reichsbank als der Wächter der deutschen Währung hat weitgehende Mittel und Ermächtigungen, und die Stabilität der deutschen Währung bleibt völlig gesichert."

Daß bei dieser Sachlage Inflationsgerüchte überhaupt auftauchen können, läßt sich nur aus einer bedauerlichen Unwissenheit der Bevölkerung in Währungsdingen, besser aus einem ebenso gefährlichen Halbwissen, erklären. Als Inflationserscheinungen werden Wirtschaftsvorgänge der Gegenwart angesprochen, die zwar bei oberflächlicher Betrachtung gewisse Ähnlichkeit mit Erfahrungen aus der Geldentwertungsperiode aufweisen können, die aber in ihrem Wesen und ihrer Auswirkung von ihnen grundverschieden sind. So liegt es vor allem bei der Beurteilung der Preisentwicklung. Die geplante Porto- und Tariferhöhung, vereinzelte Preissteigerungen haben vor allem Besorgnisse wegen der Währung hervorgerufen, weil man aus der Inflationszeit die endlose Kette der Tariferhöhungen, Lohnerhöhungen und Preissteigerungen kannte und fürchtete. Man übersieht jedoch dabei, daß Preissteigerungen in normalen Zeiten von der Warenseite und nicht von der Geldseite ihren Ausgang nehmen. Angebot und Nachfrage von Ware bestimmen den Preis. In Zeiten des Konjunkturaufschwungs, in denen wir leben, sind Preissteigerungen durchaus nicht selten; sie sind das Ergebnis der zunehmenden Unternehmungslust und der Kaufkrafterhöhung. Diese Wellenbewegung der Preise kannte auch die Vorkriegszeit, ohne daß jemand dabei im entferntesten an eine Inflation dachte.

In welchem Maße das Ausland der neuen Währung Vertrauen schenkt, zeigt der Umstand, daß die Reichsmark und das Reichsmarkzept im internationalen Verkehr sich mehr und mehr einbürgern. Daher hat auch das deutsche Volk allen Grund, volles Vertrauen zur Währung zu hegen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 29. Juli 1927.

Kunde von Vermißten und Verschollenen.

Es gab eine Zeit, in der man die Heilsarmee und ihre Bestrebungen nicht ganz ernst nahm und über die äußere Aufmachung dieser Zivilsoldaten und -soldatinnen ein wenig spottete. Das hat sich geändert, seitdem man erkannt hat, daß sich hinter der kriegerischen Fassade,

Als ich noch Prinz war...

Roman von Paul Hain

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau, Sa.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Fräulein Wielandt — der Zufall hat gesiegt —"

Da mußte sie lachen.

„Aber Sie haben ihm tüchtig auf die Beine geholfen."

„Wahrhaftig. Seit einer Stunde drücke ich mich hier herum. Ich wußte ja nicht, wann Sie heute Schluß haben würden. Aber nun sind Sie da — und das ist die Hauptsache. Und was nun?"

„Ich muß nach Hause. Die Tante wartet auf mich."

„Und nachher?"

Er sah sie bittend an. Langsam waren sie weitergeschritten.

„Ja — was denn?"

„Ich erwarte Sie im Kurpark. Einverstanden? Auf der gleichen Bank, auf der wir neulich saßen —"

Sie zögerte. Das — das war doch ein richtiges Rendezvous. Es würde — eine Heimlichkeit vor der Tante werden. Die erste Heimlichkeit.

„Sagen Sie ja — Fräulein Anita —"

Wie zärtlich er den Namen sprach.

Und es kam wie von selbst, daß sie antwortete:

„Nun — ja. Weil es — der Zufall so will —"

Um ihre Lippen war ein feines Lächeln. Jenes Lächeln, von dem Tante Wielandt sagte, daß es auch ihr toter Vater gehabt und daß es immer sein ganzes Gesicht durchleuchtet hätte.

Und es war so: Eine tiefe, zärtliche Innigkeit strömte von diesem feinen Lächeln über Anitas Gesicht, und der Prinz war ergriffen davon. Impulsiv griff er nach ihrer Hand und drückte sie:

„Ich danke Ihnen —"

Sie ließ es geschehen. Aber gleich darauf sagte sie:

„Nun lassen Sie mich allein weiter gehen. Man kennt mich hier — und —"

„Und?"

„Ach, Sie wissen ja, wie schnell hier der Klatsch läuft —"

Da gab er ihre Hand frei.

„Auf Wiedersehen — heut' Abend."

Sie huschte davon. —

Der Prinz wanderte gemächlich zurück. Er beschloß, im Kurhaus zu Abend zu speisen. Dann war er wenigstens gleich an Ort und Stelle. —

Ihm war wohl zumute. Frei von jeder lästigen Fessel der Etiquette, ein Fremder unter Fremden, nur Mensch, dem jede Prinzenherrlichkeit genommen — es war ihm ein beglückendes Gefühl. Die Kinderklinik und seine Patienten in Wien fielen ihm ein. Nun ja — da mußte er morgen noch Nachricht geben, das hätte er beinahe vergessen. Gut, daß er für Vertretung in der Klinik gesorgt hatte. Immerhin — er mußte Bescheid geben, daß er seinen Urlaub verlängert hatte.

— Er saß auf der nach dem Konzertgarten zugehenden Veranda des Kurhauses und hatte abgespeist. Der Garten war bereits gut gefüllt. Die Musik spielte.

Er zahlte und erhob sich.

Langsam schlenderte er dem Park zu. Schritt an dem Theater vorbei. Sah flüchtig nach dem Zettel. Eine Posse wurde gegeben. Aber da war eine Ankündigung für einen der nächsten Tage. „Orpheus in der Unterwelt". Die charmante, geistreiche Operette des alten Jacques Offenbach.

Ob Anita das Theater liebte? Er lächelte. Natürlich — da sie eine so feine Stimme hatte! Und — sie besaß gewiß starke, geistige Interessen, wenn sie auch noch so blühend jung war. Sie war kein simples Nähmädel mit primitiven Begierden. Das hatte er von Anfang an gemerkt. Ein heimlicher Adel des Wesens war in ihr, ein scheuer Stolz, und ihre Seele war frei von niedrigen Instinkten. Sie leuchtete stolz und rein aus dem blau ihrer Augen.

Da stieg ein quälender Gedanke in ihm auf.

„Warum reiße ich sie an mich? Warum verwirre ich sie mit der Gewalt meiner Gefühle und wecke vielleicht Hoffnungen in ihr? Warum? Sie wird vielleicht leiden müssen."

Aber er jagte den Gedanken fort.

„Sie ist ein liebes Wunder. Ich — liebe sie — und die Liebe kennt keine Vernunft —"

Da erreichte er die Bank. Anita war noch nicht da. Aber sie ließ nicht mehr lange auf sich warten. Leicht und graziös sah er sie den Weg herankommen — in dem weißen, duftigen Kleid, das wie eine leichte Glocke um sie hing, wiegend, flatternd — ein duftiger Traum.

Er ergriff ihn von neuem. —

Nun war sie heran. Er hatte sich erhoben und war ihr einige Schritte entgegen gegangen. Ihre Augen grüßten ihn mit dem seligen Glanz reiner, hingebender Jugend.

Und dann saßen sie wieder beisammen unter dem leisen Rauschen des Baumes, der die Bank überkronte, vom Konzertgarten kam wieder die sinnbewegende Musik der Kapelle. Anita war nicht mehr so scheu. Hingegeben hörte sie zu, was Karl Ferdinand ihr erzählte. Von Wien — von seiner ärztlichen Praxis, die ihm Freude machte — von vielem anderen.

Sie verwunderte sich:

„Also Arzt sind Sie —?"

Er blickte in den Himmel, an dem sich die Sterne entzündeten.

„Ich möchte nichts anderes sein," murmelte er. „Einer, der frei im Leben steht und andern hilft! Und nur sich und seinem Beruf dient —"

Dann mußte Anita erzählen. Wie sie lebe — was sie verdiene —, sie tat es in einiger Verlegenheit. Von ihrem Vater aber sprach sie nicht. Nur davon, wie sehr sie die Musik liebe. Später einmal — vielleicht — sollte er erfahren, wer ihr Vater war.

„Haben Sie nie das Verlangen gehabt, aus Ihrer Stimme mehr zu machen? Sie sind doch kein Nähmädel!"

Er sagte es bestimmt.

„Ich habe für meine Tante zu sorgen. Und — wer sollte wohl eine Ausbildung bezahlen? Ach — das sind Träumereien —"

Sie lächelte leicht.

„Ich träume schon zu viel —"

„Ich würde Sie so gern wieder singen hören, Fräulein Anita.

Sie sah ihn voll an.

„Vielleicht —"

Und stockte. Ach, was würde die Tante wohl sagen, wenn sie — ihn einladen würde? Sie war ein Kind.

Der Prinz erriet ihre Gedanken. Und bittend sagte er:

„Vielleicht — wenn ich Sie und Ihre Frau Tante einmal besuchen würde? Oder — wäre das aufdringlich?"

Sie schüttelte den Kopf. Froh im Herzen.

„Und ich kenne Sie doch kaum —"

„Es kommt nicht darauf an, wie lange man sich kennt. Ich kenne Sie, Fräulein Anita. Ich weiß, daß Sie —"

Er hielt inne. Sagte er schon zu viel? Ging die Leidenschaft mit ihm durch? Er war doch kein Windhund! Und doch — er konnte die Worte nicht aufhalten. Zu stark und berauschend war die Gewalt seines Gefühls, die Magie ihrer berückenden Nähe, die Stärke ihres Mädchentums, das ihn mit unnennbarem Zauber umstrickte.

„Ich weiß, daß — Sie mein Schicksal sind, Anita, das mich beglücken und zu Tode quälen wird. Nein, ich wollte Sie nicht erschrecken —"

Er sah die ferne Angst in ihrem Blick.

Und faßte nach ihrer Hand und zog sie an die Lippen. Die Dunkelheit hing um sie wie ein gütiger, verbergender Mantel. Anita saß stumm und zumeist ergriffen. Angst und Jubel rangen in ihr. Ein süßer Taumel ergriff ihre Sinne. War das — das Glück?

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen bereit erklärt hat, zu diesem Zwecke erhebliche Gelder durch eine Auslandseinleihe zu beschaffen, auch die Verhandlungen darüber bereits aufgenommen hat. Alle näheren Einzelheiten werden die handelsgerichtlich eingetragenen Firmen des Kammerbezirks in aller Kürze durch ein von der Geschäftsstelle der Kammer zu versendendes Rundschreiben mit Fragebogen erfahren.

Aus dem Bericht des Syndikus über Ein- und Ausgänge seit der vorigen Vollsitzung sei hier Folgendes wiedergegeben: In der monatlichen Berichterstattung an den Herrn Handelsminister über die Lage der wichtigsten Industriezweige ist die Kammer fortgefahren. — Gegen die Einführung des Religionsunterrichts in den Berufsschulen hat sie sich gemeinsam mit den Kammern zu Altena, Barmen, Elberfeld, Bochum, Dortmund, Duisburg, Wesel, Düsseldorf, Essen, Hagen, Iserlohn, Münster, Neuß, Remscheid, Saarbrücken, Solingen und Siegen ausgesprochen. Ein Abbau der Erwerbslosenbeiträge wurde für notwendig gehalten. Ueber die Forderungen der Wirtschaft bezüglich der Besteuerung war dem Landesfinanzamt Münster gegenüber erneut Stellungnahme erforderlich geworden. Die zum Teil schwierigen Verhandlungen mit den Gemeinden des Kammerbezirks über Realsteuerzuschläge waren zum Abschluß gekommen. Den Handelskammern das Recht, eidesstaatliche Versicherungen entgegenzunehmen, wurde namentlich im Hinblick auf die Bescheinigungen über erfolgte Betriebsstörungen zwecks Nachweises von Lieferungsverzögerungen für notwendig erachtet. Zu den Handelsvertragsverhandlungen waren laufend die Wünsche und Anträge den beteiligten Ministerien und Spitzenverbänden bekannt gegeben. Für die Förderung des Nachwuchses im Mittelstande sind nach den bisherigen Verhandlungen je 25000 RM. für den Einzelhandel und das Handwerk zu erwarten. Das Ausverkaufswesen hat durch Erlaß des Herrn Regierungspräsidenten zu Arnsberg vom 13. 6. 27 eine Neuregelung erfahren, die den Kammern ein weiteres Mitwirkungsrecht bringt, und sich den Verhältnissen in den Nachbarbezirken besser anpaßt. Der Antrag einiger Reichstagsmitglieder, den Ankauf, das Feilhalten und das Aufsuchen von Bestellungen im Umherziehen von Margarine, Margarinekäse und Kunstspeisefett zu verbieten wurde unterstützt. Anträge auf Eintragung von Warenzeichen wurden begutachtet. In dem Ortstermin über Wiederinbetriebnahme des Ringofens an der Parkstraße, zu der auch ein Ministerialdirigent aus dem Handelsministerium und ein Geheimer Oberregierungsrat der Technischen Deputation für Gewerbe erschienen, war die Kammer vertreten. Der diesjährigen „Hindenburg-Spende" zu einem würdigem Erfolge zu verhelfen, wurde für eine Ehrensache des gesamten Deutschtums gehalten. Von einer finanziellen Beteiligung an dem Tannenberg-National-Denkmal seitens der Kammer wurde abgesehen.

Unter Verschiedenes wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, gelegentlich vor der südwestfälischen Kammervereinigung Vorträge durch bedeutende Wirtschaftler halten zu lassen und zu besonderen Punkten der Tagesordnung unserer Kammer Vertreter der einzelnen Behörden und Verwaltungen zu laden.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 27. Juli.

Versicherungs- und Kriminalbeamter in einer Person.

Berlin. Gegen den Polizeibrandermittelungskommissar Westpe wird der Vorwurf erhoben, von einer Versicherungsgesellschaft Provisionen für aufgedeckte Schwindeleien in Empfang genommen zu haben und außerdem bei Ermittelungen zu rigoros vorgegangen zu sein. Es hat auch den Anschein, als ob das für Brandstiftungen zuständige Dezernat des Berliner Polizeipräsidiums bisher nichts dagegen unternommen hat, daß einige Beamte gleichzeitig im Dienste privater Versicherungsgesellschaften gestanden haben.

Drei Tote bei einem Flugzeugunglück.

Berlin. Das Flugzeug „D 206" mußte zwischen Kassel und Gießen eine Notlandung vornehmen. Hierbei kamen zwei Passagiere, ein Herr Bauer aus Hofgeismar und ein Herr Kuhlmann aus Hannover, sowie der Bordwart Ihlow ums Leben. Der Flugzeugführer Rudolf Dörr und Dr. Milch von der Wetterwarte Frankfurt a. M. wurden verletzt. Nach der Landung wurde das Flugzeug durch Brand beschädigt.

Unfall in einem Bergwerk.

Waldenburg (Schles.). Ein schwerer Grubenunfall ereignete sich in der Segen-Gottes-Grube. Zwei Bergleute waren an einem Förderkorb beschäftigt, als sich dieser plötzlich löste und 45 Meter tief hinunterstürzte. Beide Insassen erlitten so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Tumulte im österreichischen Nationalrat.

Wien. In der Sitzung des Nationalrats forderte das Nationalratsmitglied Bichel die Einführung der Todesstrafe für Mörder und Mordbrenner sowie das Milizsystem für den Freistaat Österreich. Großer Lärm entstand, als das christlich-soziale Mitglied Aigner-Linz den Verkehrsstreik verurteilte und die Schutzbündler als Wegelagerer bezeichnete. Der Präsident Elders konnte den Lärm, der bis zum Schluß der Sitzung anhielt, nicht beschwichtigen.

Vom Blitz erschlagen.

Bozen. Nach Blättermeldungen aus Gries wurde ein Kapuzinerpater, der mit zwei Knaben eine Partie auf die Marmolata unternommen hatte, auf dem Rückwege vom Blitz getötet. Der Blitz war in die Drahtseilsicherung des Weges gefahren, an der der Pater sich festgehalten hatte. Die beiden Knaben haben nur leichte Verletzungen davongetragen.

Verhaftungen in Siebenbürgen.

Kolozsvar. Auf Umwegen hergelangten Meldungen zufolge wurden im siebenbürgischen Komitate Csik führende Persönlichkeiten des dortigen Ungartums am Morgen des Todestages des Königs Ferdinand auf Grund einer im vorigen Jahre von den Behörden auf höhere Weisung zusammengestellten schwarzen Liste verhaftet. Das gleiche Schicksal ereilte auch die römisch-katholischen Geistlichen. Sämtliche Verhafteten wurden einer Leibesvisitation nach Revolvern und Messern unterzogen. Auch einige Frauen wurden verhaftet. Als Grund der Verhaftung wurde nur eine ministerielle Verfügung angegeben. Die katholischen Geistlichen wurden erst am Sonntag freigelassen, um die angeordneten Trauermessen abhalten zu können. Ein Teil der übrigen in Haft genommenen Personen wurde gleichfalls einige Tage später auf freien Fuß gesetzt, jedoch unter der Verpflichtung, daß sie ihre Gemeinden nicht verlassen und sich täglich bei den Sicherheitsbehörden melden. Ähnliche Vorfälle werden auch aus dem Komitate Hunyad gemeldet.

Turnen, Spiel und Sport.

—x **Schalksmühle,** 28. Juli. Glänzender Erfolg des Schalksmühler Turnvereins auf dem Kreisturnfest in Dortmund. Der hiesige Turnverein hatte auf dem Kreisturnfest in Dortmund am letzten Sonntag vollen Erfolg. Die Männerabteilung beteiligte sich mit noch insgesamt 86 Vereinen am Vereinswetturnen mit 24 Teilnehmern und erzielte mit diesen die allerhöchste Punktzahl, die überhaupt im Vereinswetturnen erreicht wurde und zwar 82,76 Punkte. Die Leitung dieser Musterriege liegt in den Händen des Turnwarts Otto Kleinschmidt. Die Riege bezw. Abteilung konnte darum den früheren hervorragenden Erfolgen diesen nunmehr mit ganz besonderem Stolz und Genugtung buchen und den andern noch würdiger anreihen. Die Altersriege unter der Leitung des Oberturnwarts Herm. Diergarten konnte mit 73,38 Punkten die 17. Stelle einnehmen unter 42 Konkurrenten. Im Fünfkampf konnte noch der Turner Emil Rentrop mit 69 Punkten den 18. Kranz erringen. Den wackeren Turnern sowie dem ganzen Verein zu diesen schönen Erfolgen ein kräftiges dreifaches „Gut Heil".

—b **Kierspe-Bhf.,** 28. Juli. Die I. Faustball-Mannschaft des Turnvereins „Jahn" Kierspe-Bhf. hatte auf dem 7. Westf. Kreisturnfest in Dortmund vom 22.—24. Juli 1927 seinen vorjährigen Kreismeistertitel zu verteidigen. Die Spiele fanden auf dem Spielplatz an der Hohestr. statt und hatten sehr unter Regen u. Wind zu leiden. Dazu standen der Mannschaft starke Gegner gegenüber. Es spielten zunächst „Jahn"-Arnsberg gegen „Jahn"-Kierspe-Bhf. Dabei spielte Kierspe-Bhf. stark überlegen und gewann das Spiel mit 23 : 38. Im nächsten Kampf standen sich „Jahn"-Dortmund und die hiesige Mannschaft gegenüber. Zuerst spielte Dortmund überlegen, ließ aber in Halbzeit nach, Kierspe-Bhf. ging dann in der zweiten Halbzeit in Führung, und entschied das Spiel mit 24 : 36 für sich. Nun trat Gladbeck auf den Plan. Dieses war das beste Spiel des Tages. Unsere wackeren Sauerländer siegten auch hier mit 23:20. Im weiteren Verlauf standen sich dann noch Kierspe-Bhf. und Gevelsberg gegenüber. Letztere spielte zunächst mit Wind. Dabei konnte sich „Jahn" zunächst schlecht finden. Nach der Halbzeit bleibt Gevelsberg trotz des Gegenwindes im Vorteil. Erst gegen Schluß kommt „Jahn" auf, da Gevelsberg viele Fehler macht. Nun kann „Jahn" das Spiel mit 40 : 37 gewinnen. Jetzt folgte das letzte Spiel gegen T. u. St. Bielefeld. Gleich im Anfang gehen unsere Tapferen in Führung. Trotzdem Bielefeld nach der Halbzeit noch gut aufholte, konnte es gegen die wackeren Kiersper nicht mehr an. Mit 34 : 39 gewann „Jahn". Damit war der Kampf beendet, aus welchem „Jahn" als Sieger u. Westfalenmeister hervorging. Die harte Arbeit wurde gerecht belohnt, waren es doch Stunden zähesten Kämpfens. Nun ging es der Heimat zu. Daselbst herrschte große Freude über den Erfolg. Mit Musik am Bahnhof empfangen, ging es ins Vereinslokal. Hier fanden sich Jung und Alt zur Ehrung der Sieger ein. Man sah der Glückwünsche kein Ende und man schwang Reden deren Schluß in begeisterte „Gut Heil" ausklangen. Bei Musik und Gesang verbrachte man noch einige fröhliche Stunden. Den Siegern gelte aber auch an dieser Stelle ein dreifaches „Gut Heil".

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 27. Juli.

* **Börsenbericht.** Tendenz: leicht abgeschwächt. Die Besserung auf dem Arbeitsmarkt ließ zunächst eine freundlichere Haltung aufkommen; die Geldmarktsorgen zum Ultimo wirkten dann aber stärker ein und gaben der Börse eine Tendenz nach unten. Farben notierten 217¾ Prozent. — Am Geldmarkt zog Tagesgeld etwas an (auf 4½ bis 7 Prozent). Monatsgeld stellte sich auf 8¼ bis 8¾. Die Privatdiskontnotiz blieb unverändert 5⅞.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,40—20,44; holl. Gulden 168,35—168,69; Danz. 81,33 bis 81,49; franz. Frank 16,43—16,48; schweiz. 80,91 bis 81,07; Belg. 58,40—58,52; Italien 22,86—22,90; schwed. Krone 112,53—112,75; dän. 112,40—112,62; norweg. 108,49 bis 108,71; tschech. 12,45—12,47; österr. Schilling 59,15 bis 59,27; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,92—47,12.

* **Produktenbörse.** Das herrliche Erntewetter machte die Unternehmungslust am Getreidemarkt vorsichtig. Am Weizenmarkt bewirkten zwar die höheren Auslandskurse eine zeitweise Steigerung der Anfangspreise im Lieferungsgeschäft für Juli, während Herbst sich nicht voll behauptete. Im Roggenhandel sind manche Partien neuer Ware ab Schlesien zur Einladung nach hier gehandelt. Im übrigen scheint das meiste der jetzt erfolgenden Verkaufsofferten in den Provinzen zu bleiben. Größere Andienungen von Westernroggen stehen bevor. Am Zeitmarkt war daher der laufende Monat nicht unerheblich gedrückt und auch für Herbst vermochten die Notierungen sich nicht voll zu behaupten. Wintergerste war in guten Qualitäten spärlich offeriert, in besseren Sorten für den Westen und Nordwesten noch etwas in Deckung gefragt. Hafer knapp angeboten, so daß der Bedarf, besonders des Inlandes, wieder nach Clippedhafer begehrte. Mais gutes Geschäft, zum Teil zu Brennzwecken. Mehl sehr still.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	27. 7.	26. 7.		27. 7.	26. 7.
Weiz., märk.	—	—	Weizkl.f.Brl.	13,7	13,7
pommersch.	—	—	Rogkl. f.Brl.	15.2	15,5
Rogg., märk.	248-250	251-253	Raps	290-295	300-305
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	44-58	44-58
Braugerste	198-206	196-202	kl.Speiseerb.	28-32	28-32
Futtergerste	—	—	Futtererbsen	22-23	22-23
Hafer, märk.	264-271	259-266	Peluschken	21,5-23,5	21-22,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	22-23	22-23
westpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,0	22,0-24,5
Weizenmehl			Lupin.,blaue	14,7-15,7	14,7-15,7
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	15,7-17,7	15,7-17,7
Bln.br.inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	14,8-15,8	14,8-15,0
Mrk. ü. Not.	35,5-37,5	35,5-37,5	Leinkuchen	21,2-21,6	20,7-21,0
Roggenmehl			Trockenschn.	12,5-13,0	12,5-13,0
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,5-20,4	19,3-20,2
Berlin br.			Torfm 30/70	—	—
inkl. Sack	33,2-35,2	33,5-35,5	Kartoffelflck	34,7-35,0	34,7-35,0

* **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 1399 Rinder, darunter 237 Ochsen, 338 Bullen, 844 Kühe und Färsen, 2250 Kälber, 5733 Schafe, 9651 Schweine (zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2309), 171 Auslandsschweine. Verlauf: bei Rindern ruhig, bei Kälbern u. Schafen glatt, bei Schweinen ziemlich glatt. Preise: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 65—68, b) sonstige vollfleischige 60—63, c) fleischige 55—58, d) gering genährte 45—50; Bullen: a) 60—62, b) 57—58, c) 53—56, d) 50—52; Kühe: a) 50—54, b) 42—46, c) 32—36, d) 24—26; Färsen: a) 62—64, b) 56—58, c) 50—53; Fresser: 43—52; Kälber: a) —, b) 75—88, c) 60—73, d) 50—58; Schafe: a) 58—63, b) 50—56, c) 43—48; d) 30—37; Schweine: a) 72—73, b) 66—68, c) 66—68, d) 64—66, e) 60—62; Sauen: 54—56.



Heute abend 11¾ Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Ww. Carl Lauer

Lydia geb. **Müller**

im Alter von 77 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Friedr. Wilh. Baberg
Ida Baberg geb. Lauer
Carl Baberg

Hagen, den 27. Juli 1927.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 30. Juli nachm. 4 Uhr vom Eichholz aus zum Friedhof in Halver statt. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Gesperrt

für den durchgehenden Verkehr ist wegen Brückenerneuerung bis auf weiteres die **Mühlenstraße in Schalksmühle.**

Halver, den 27. Juli 1627.

Die Polizeiverwaltung.

Konsumverein
für Halver u. Umgegend e. G. m. b. H.

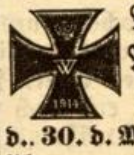
General-Versammlung

am **Sonntag, den 7. August 1927** nachm. 4½ Uhr im Gasthaus „Zur Post" in Halver.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Statutenänderung (§ 15).
3. Wahlen.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.



Bommerter Wehrverein

Samstag, d. 30. d. M. abends 8 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal, Schultenhedfeld.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Nach der Versammlung Freibier.

Jüngere Kraft

für sämtliche landwirtschaftlichen Arbeiten per sofort gesucht.

Otto Clever,
Ehringhausen.

Wäsche-Körbe
Reise-Körbe
Einhol-Körbe

Wilh. Bell jr.
Halver.

Ihre Tapete ist hässlich

Sie ist verblichen und schadhaft, weil sie schon viel zu lange an der Wand hängt. Inflation und Geldknappheit ließen das Neutapezieren nicht zu.



Sie können aber heute wieder die Rolle

von 15 Pfg.

an eine neue

Tapete

kaufen und Ihr Heim erneuern. Sie bringen Freude und neue Gemütlichkeit damit in die Räume. Besichtigen Sie ohne Kaufzwang mein großes Lager.

Tapetenhaus „Hansa"
Inh. Max Müller,
Lüdenscheid i. Westf., Knapperstraße
3 Minuten vom Bahnhof.

Auswärtige Käufer erhalten Fahrtenentschädigung bis zu 10 % des Kaufbetruges.

Inserieren bringt Gewinn!